

# Die Freiheit

Redaktion: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 III.  
Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Expedition: Berlin NW 6, Schiffbauerdamm 19 IV.  
Fernsprecher: Amt Norden 1107 und 1108.

Die „Freiheit“ erscheint zweimal täglich, morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei steter Zustellung ins Haus für Groß-Berlin monatlich 2 Mark, nach außerhalb (Zustellung unter Streifenband) 4 Mark. Bestellungen sind bis auf weiteres ausschließlich an die Expedition zu richten. Für die Erledigung auswärtiger Bestellungen ist vorherige Einsendung der Bezugsgebühr erforderlich.

## Berliner Organ

Inserate kosten die Nebengespannne Millimeterzeile ober deren Raum 30 Pf. „Kleine Anzeigen“ das selbgedruckte Wort 30 Pf., jedes weitere Wort 15 Pf. Teuerungszuschlag 30 Prozent. Bei Familienanzeigen und Verfallensankündigungen von Gewerkschaften und politischen Organisationen fällt der Teuerungszuschlag fort. Inserate für die Morgenausgabe müssen bis 5 Uhr abends am Tage zuvor, Inserate für die Nachmittagsausgabe bis vorm. 11 Uhr bei der Expedition aufgegeben sein.

## der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Jahrgang 1

Mittwoch, den 4. Dezember 1918

Nummer 35

# Eine Botschaft Wilsons.

### Im Frühjahr Friede!

Washington, 2. Dezember. (Neuter.) In der gemeinsamen Sitzung des Kongresses erklärte Präsident Wilson in einer Botschaft, er hoffe, daß der formelle Friedensschluß durch Vertrauen im Frühjahr erfolgen werde.

Er trat für das neue, auf drei Jahre berechnete Flottenprogramm ein, da er es für einen unerlässlichen Versuch halte, das Flottenprogramm einer künftigen Welt-Politik anzupassen, die noch ganz unbestimmt sei. Er betonte es als seine oberste Pflicht, vollen Anteil an der Friedenskonferenz zu nehmen, um das Ziel zu erreichen, für das die amerikanischen Soldaten Leben und Blut geopfert haben. Bei der Besprechung der innerpolitischen Probleme erklärte der Präsident, er sei bereit, die Verwaltung der Eisenbahnen zu verzichten, sobald eine andere befriedigende Lösung ausgearbeitet sei.

Als der Präsident seine Absicht mitteilte, persönlich zur Friedenskonferenz zu gehen, erhoben sich die demokratischen Senatoren und applaudierten stürmisch. Die Republikaner verhielten sich schweigend. Die Verlesung der Botschaft dauerte nahezu 4 Stunden, worauf Wilson unter lebhaftem Beifall der Demokraten den Saal verließ.

Nach der Verlesung der Botschaft wurden zwei Resolutionen eingebracht. In einer derselben schlug der Republikaner Rodenberg vor, der Kongreß solle erklären, daß Wilsons Reise es ihm unmöglich mache, seinen Blicken als Präsident nachzukommen. Diese Resolution wurde einer Kommission überwiesen.

### Die Rede.

Neuter meldet über die Rede Wilsons:

Wir wenden uns jetzt wieder den Aufgaben des Friedens zu, eines Friedens, der gegen die Gewalt und Verantwortung der Monarchen und ehrgeiziger militärischer Koterien gesichert und für eine Neuordnung, für neue Grundlagen der Gerechtigkeit und Billigkeit geeignet ist. Wir sind im Begriff, diesen Frieden nicht nur für uns, sondern auch für die anderen Völker der Welt zu ordnen und zu organisieren, falls sie uns gebieten, ihnen zu dienen. Es ist die internationale Gerechtigkeit, die wir suchen; nicht nur die häusliche Sicherheit.

Unser Gedanke hat sich in der letzten Zeit mit Europa, dem nahen und fernem Osten beschäftigt und nur sehr wenig mit den Taten des Friedens und der Neuordnung, die wir selbst auf Durchführung wartet. Ist es, während wir unsere Beziehungen zu dem Rest der Welt einrichten, nicht unsere größte Wichtigkeit, daß wir mit allen Ursachen zu Verständnissen mit unseren nächsten Nachbarn aufzukommen und den Beweis der Freundschaft, die wir wirklich fühlen, erbringen? Ich hoffe, daß die Mitglieder des Senats mir zustimmen werden, noch einmal von dem unratifizierten Freundschaftsvertrage mit der Republik Columbia zu sprechen. Ich fordere sie ersichtlich in dieser wichtigen Angelegenheit bald günstigere Maßnahmen zu treffen. Ich glaube, Sie werden mit mir das Gefühl haben, daß die Lage jetzt für eine solche nicht nur gerecht, sondern auch edelmütige und dem Geist der neuen Zeit, in die wir so glücklich eingetreten sind, entsprechende Aktion geeignet ist. Was unsere inneren Angelegenheiten betrifft, so ist das Problem unserer Rückkehr zum Frieden ein Problem der wirtschaftlichen und industriellen Wiederherstellung. Dieses Problem ist vielleicht weniger ernst für uns als für die Völker, die länger unter der Unordnung und den Verlusten des Krieges zu leiden hatten als wir.

Wilson sagte ferner: In dem Augenblick, wo wir wußten, daß der Waffenstillstand unterzeichnet war, legten wir die Rüstung zur Seite. Die Rohstoffe, auf die die Regierung die Hand gelegt hatte, aus Angst, daß für die Industrien, die die Armeen versorgten, nicht genug vorhanden sein würden, sind freigelassen und wieder dem allgemeinen Markte zugeführt worden. Große Industrieanlagen, deren ganze Erzeugnisse und Maschinen von der Regierung zur Benutzung übernommen worden waren, sind wieder für die Zwecke freigelassen, denen sie vor dem Kriege dienten. Es war nicht möglich, die Kontrolle über die Lebensmittel und die Schifffahrt ebenso rasch zu beseitigen, weil die Welt noch immer aus unseren Getreidespeichern ernährt werden muß und die Schiffe noch immer dafür benutzt werden, unsere Leute über See

zu versorgen und die Soldaten so rasch zurückzuführen, als die verworrenen Verhältnisse auf der anderen Seite des Wassers es gestatten. Aber auch diese Zwangsmaßnahmen werden so viel wie möglich und im Verlaufe der Wochen in immer weitergehendem Maße gemildert werden.

Wilson kam sodann auf die zum Zwecke der Kriegsorganisationen errichteten neuen Ämter zu sprechen und erklärte: Seitdem der Waffenstillstand geschlossen war (der tatsächlich auf eine vollständige Unterwerfung des Feindes hinausläuft), war es die Politik der Regierung, die Erfahrungen dieser Körperschaften den Geschäftleuten dieses Landes zur Verfügung zu stellen. Es ist erstaunlich, wie rasch der Prozeß der Rückkehr zu friedlichen Verhältnissen sich in den drei Wochen seit Beendigung der Feindseligkeiten entwickelt hat.

Wilson sprach dann über die zu treffenden Maßnahmen, um während der Uebergangszeit einer zu großen Arbeitslosigkeit vorzubeugen.

Regulisch Belgien und Nordfrankreich sagte der Präsident: Keine noch so große Entschädigungssumme würde allein genügen, um diese Länder auf Jahre hinaus vor hoffnungslosem Nachteil zu bewahren. Es muß mehr geschehen. Wenn Belgien und Nordfrankreich morgen Geld und Rohstoffe im Überflusse hätten, so würden sie doch nicht ihren Platz in der Weltindustrie schon morgen einnehmen können. Sie dürfen nicht den Zufälligkeiten einer scharfen Konkurrenz preisgegeben werden. Ich hoffe deshalb, daß der Kongreß nicht abgeneigt sein wird, wenn es notwendig sein sollte, irgendeiner Stelle, wie z. B. dem Kriegshandelsamt, das Recht zu gewähren, eine Vorrangbehandlung zugunsten dieser Bevölkerungen einzuräumen.

Für die Stabilisierung des Geschäftslebens ist nichts von größerer Wichtigkeit als eine sofortige Entscheidung über die 1918, 1919 und 1920 zu erhebenden Steuern. Es würde für das Land verhängnisvoll sein, bezüglich der Höhe der Steuern länger als notwendig ist, im Unklaren zu bleiben. Wenn der Krieg fortgesetzt worden wäre, wäre es notwendig gewesen, für das Jahr 1919 mindestens 8 Milliarden Dollar an Steuern zu erheben. Jetzt, wo der Krieg vorbei ist, kann der Betrag auf 6 Milliarden herabgesetzt werden. Eine sofortige rapide Abnahme in den Ausgaben der Regierung ist nicht zu erwarten. Die Versorgung unserer Truppen auf der anderen Seite des Meeres ist noch immer notwendig. Ein beträchtlicher Teil dieser Truppen muß für die Dauer der Besetzung in Europa bleiben, und für die, die nach Hause zurückgebracht und demobilisiert werden, werden in den folgenden Monaten große Ausgaben gemacht werden müssen.

### Gegen Fehrenbach.

Die Reichsregierung hat folgendes Telegramm an den Reichstagspräsidenten Fehrenbach auf dessen Protest gerichtet: Ihre staatsrechtliche Auffassung ist unbegründet. Alle Zivil- und Militärbehörden erkennen mit Recht an, daß die gesetzgebende Gewalt beim Rat der Volksbeauftragten ruht. Wir waren deshalb zu den von uns getroffenen Maßnahmen befugt und halten sie aufrecht.

Ebert. Haase.

### Die Sozialisierungskommission.

Wie wir erfahren, wird die Kommission, die die Vorfürung erstatten sollte, Donnerstag vormittag im Reichswirtschaftsamt zusammentreten. Es ist beabsichtigt, sofort an die Erledigung der praktischen Arbeiten zu schreiten, damit in möglichst kurzer Zeit schon die ersten Schritte verwirklicht werden können.

### Abberufung des Herrn v. Bismard.

Der deutsche Militärattaché v. Bismard ist seines Postens enthoben worden. Herr v. Bismard war eine Stütze des alten Systems, dessen Interessen er bis zuletzt vertreten hat. Und was ist mit Herrn v. Rohdenberg, dem deutschen Gesandten?

### Kriegsgewinn- und Vermögenssteuer.

Von Atlanticus.

Alle Welt unterhält sich darüber, daß eine hohe Kriegsgewinn- und Vermögenssteuer von Nutzen wäre, nur das Reichschatzamt verhält sich mühsam still. Wir wissen nicht, ob es überhaupt eine Minderung des Fortwurstelungssystems in kürzerer Frist plant. Man hat im Reichschatzamt einen „Fachmann“, der in Wirklichkeit keiner ist (ein jeder Durchschnitts-Nationalökonomieprofessor dürfte mehr vom Fach verstehen) an der Spitze belassen, damit er als „Fachmann“ das Finanzwesen in Ordnung bringt, einzuwickeln erfahren wir nichts über seine Pläne. Das ganze Personal an Gehilfen ist geblieben, von wegen „Fachkenntnis“ natürlich — daß die wirklichen Fachmänner, die mit „heißem Vermissen“ über Finanzen gearbeitet, geschrieben haben (siehe die zwei im Laufe des letzten Jahres erschienenen Bände des „Vereins für Sozialpolitik und andere Schriften) ins Reichschatzamt berufen oder überhaupt nur von ihm angehört wurden, davon haben wir noch nichts vernommen. Graf Roederer hatte sich wenigstens einen angesehenen Nationalökonomieprofessor, Alfred Weber-Heidelberg, als Berater kommen lassen, um freilich daraufhin, im privaten Geldsackinteresse, stets das Gegenteil von dem zu tun, was ungefähr ein so sozialpolitisch denkender Mann, wie Alfred Weber, vorge schlagen haben mag. Das „kapitalistische“ England und Amerika hat die Kriegsgewinnsteuer bereits mit 50 Prozent angefaßt, die hohen Einkommen mit 50 bis 60 Prozent. Wir haben zwar ebenfalls eine Kriegsgewinnsteuer, die bis zu 60 Prozent, eingeführt, aber über die genauen Ergebnisse wissen wir doch nichts, d. h. es sind Andeutungen über den Ertrag gefallen. Sollte es bei der Durchführung unserer Kriegsgewinnsteuer nicht gehapert haben? Weil vielleicht zu hohe Personen am Kriegsgewinn beteiligt waren? Alle Welt hat doch ein Interesse daran, zu erfahren, ob es wahr ist, daß Wilhelm II. selbst sich an Kriegsgewinnen durch Börsenspiel, bzw. Erwerb von Aktien der Rüstungsindustrie teilgenommen. — Der „Lokal-Anzeiger“ vom 12. November hat es nach dem Siege der deutschen Revolution, um sich bei der neuen Herrschaft einen guten Namen zu schaffen, behauptet, und der müßte es ja wissen, da er von der Schwerindustrie (Rüstungsindustrie) ausgeht. Ist diese Anschuldigung wahr, dann wäre es doch ganz unentschuldig, das Privatvermögen Wilhelm II., das er aus dem Blut und Mark des deutschen Volkes sich gemacht, als heilig und unantastbar anzusehen. Wo wie sieht es, Herr Reichschatzsekretär, mit der Kriegsgewinnsteuer, wie groß ist der genaue Ertrag, gedenken Sie wirklich nicht, diese Besteuerung wenigstens bis zu englischer und amerikanischer Höhe auszubauen? Wie steht es mit einer großzügigen Vermögenssteuer, die alle wirklichen Fachmänner, alle Finanzwissenschaftler vorge schlagen haben?

Was kann eine hohe, gerade noch durchführbare Vermögenssteuer bringen? Ich lebe von einer Konfiskation des Privatvermögens für die Gegenwart ab, weil ich (mit Kantak) z. B. eine solche aus praktischen Gründen für unzulässig halte. Selbst bei einer vollen Sozialisierung der Produktion, wie ich sie in einer demnächst erscheinenden Schrift vorschlage, halte ich eine Ablösung der Produktionsmittel gegen Ausreichung von Rentenmitteln für notwendig, weil sonst der Uebergang von der kapitalistischen zur sozialistischen Wirtschaft gar nicht zu finden ist. Es handelt sich dabei natürlich nicht um Schöpfung privater Geldsackinteressen. Es geht einfach nicht, alle die Hunderttausende, ja Millionen von kleinen Besitzern enteignet zu enteignen. Vor allen Dingen können wir z. B. die Geldzeichen als Umlaufmittel noch nicht entbehren! Aber eine hohe Kriegsgewinn- und Vermögenssteuer ist ein Gebot der Notwendigkeit, weil sonst auch der Sozialstaat mit aller Zusammenfassung und Steigerung der Produktion die Mittel nicht aufbringen könnte, um das so ungeheuer angeschwollene Heer von neuen Kapitalisten, den neuen Reichthum, zu befriedigen. Denken wir doch daran, daß allein die Kriegsausgaben bis 1. Dezember wohl an die 180 Milliarden

den Markt betrogen werden. Dazu kommen noch zur Ausrüstung und Uebergangswirtschaft mindestens weitere 25-30 Milliarden, ungerichtet die Entschädigung an die Entente. Kurzum, der Weltkrieg kann uns leicht auf 250 Milliarden zu stehen kommen. Das ganze deutsche Volkvermögen wurde 1913 anlässlich der Wehrsteuer von den Besitzern selbst zu nur 195 Milliarden angegeben. Dazu mögen noch keine Besitzer 5 Milliarden gehabt haben. Im Kriege ist nun eine ungeheure Steigerung des ländlichen Besitzwertes um 30 bis 50 Proz., d. h. um 25-40 Milliarden Mark, eingetreten. Kurzum, wir können leicht nach dem Kriege ein nominelles deutsches Volkvermögen von 500 Milliarden Mark als Schwerkriegsgerät zu tragen haben. Das reelle Volkvermögen hat im Kriege natürlich abgenommen: der Acker ist verödet, der Viehstand gesunken, Maschinen, Geräte in Landwirtschaft und Industrie ausgeleiert, verbraucht, Eisenbahnen, Häuser, Fabriken dringend reparaturbedürftig. Aber der Schein, der Schein ist getarnt und der Kapitalist besteht auf seinem Schein, der zur doppelten Höhe gegenüber der Zeit von vor dem Kriege angewachsen ist! Soll die deutsche Volkswirtschaft gesund, so ist bei jedem Wirtschaftssystem, auch beim Fortbestand des Individualismus, eine Herabsetzung dieses ungeheuerlichen Kapitalbetrages vorzunehmen. Wir haben in der Geschichte genügend Beispiele über Herabsetzung von Schuldenforderungen der Gläubiger. Anfangen von der kolonialen „Sesachia“-Schuldenabstimmung. Die Kapitalverringerung kann nur in der Weise durchgeführt werden, daß einfach die Arbeitslöhne auf der Höhe der Munitionsarbeiterlöhne im Kriege erhalten, womöglich noch gesteigert werden. Beträgt der Tagelohn 20 Mark anstatt 4-5 Mark, so scheint es zunächst, daß Kapital und Geldwert auf ein Viertel bis ein Fünftel ihres ursprünglichen Betrages sinken müssen. Freilich erwachen da beim kapitalistisch-individualistischen Wirtschaftssystem gleich ungeheure Schwierigkeiten. Wer kann den Hausbesitzer hindern, die Mieten bis zum 4-5fachen Betrage zu steigern? Konjunktur durch Neubauten gibt es ja nicht, weil die Neubauten 4-5mal so teuer werden. Und wie wird der Erfolg bei der Landwirtschaft sein? Daß bei einem Tagelohn von 25 oder gar 35 Mark sofort der ganze, mit gemieteten Kräften wirtschaftende Großbetrieb still gelegt werden wird, muß jeder Einsichtige zugeben. Es sei denn, daß auch die Lebensmittelpreise ganz gewaltig erhöht werden! Der Kleinbauern wird abdann möglichst wenig an die amtlichen Stellen und möglichst viel an den Schwarzhandel abgeben, den man nicht vernichten kann, wenn man nicht jedem Kleinbauern einen Gendarmen ins Haus setzen will.

Kurzum, der Plan, den Kapitalisten durch Lohnsteigerung zu „expropriieren“, ist unreif und undurchführbar, maßlose Lohn erhöhungen können zwar unter Umständen Unheil anrichten, aber der Lage der Massen an sich nur wenig nützen, solange der Kapitalist im Besitze der Produktionsmittel bleibt und sich durch Preiserhöhungen der Produkte schadlos halten kann bzw. solange eine zweckdienliche sozialistische Organisation nicht durchgeführt ist. Die zweckmäßige Organisation der Volkswirtschaft ist der Stein der Weisen, nicht wilde, ungerichtete Lohnbewegungen, die gerade wegen ihrer Regellosigkeit den Kampf aller gegen alle entfesseln. Es darf nicht übersehen werden, daß übertriebene Lohnsteigerungen auch eine außerordentliche Erhöhung der Lebensmittelpreise gegenüber der Zeit vor dem Kriege bedeutet, selbst wenn man die Grundrente ganz in den Schornstein schreibt. Eine reelle Lohnsteigerung im sozialen Staat ist nur möglich 1. durch die Steigerung der Produktivität der Arbeit, 2. durch eine gezielte Begrenzung des Kapitalgewinns — eine volle Aufhebung ist zur Zeit aus den richtigsten praktischen Gründen wirklich nicht durchführbar, sie würde, wenn sie versucht würde, nur zu Stillstand des gesamten Wirtschaftsbetriebes und zur schwersten Schädigung der städtischen Bevölkerung führen.

Was aber kann eine große Vermögenssteuer erlauben? Es sind über die Art und Weise sowie über die Höhe der Vermögenssteuer eine ganze Reihe von Schriften erschienen. Von Prof. Kastrup in dem Buche „Gut und Blut dem Vaterlande“ ist eine Vermögenssteuer in der Höhe von 25 Prozent vorgeschlagen worden, und zwar sollen alle Vermögen, auch das Scherlein der armen Witwe sowohl als das Vermögen des Milliardärs gleich hoch besteuert werden. Dr. Kuczynski hat in seiner Broschüre 20 Prozent vorgeschlagen, ebenfalls in gleicher Höhe für arm und reich. Ballod hat eine scharfe Staffelung von 5-50 Prozent

als wünschenswert hingestellt. Wenn wir müssen wir zunächst eine Bestimmung in gleicher Höhe bei arm und reich als ganz undenkbar bezeichnen, es muß eine sehr scharfe Staffelung erfolgen. Schreiber dieses möchte den folgenden Modus vorschlagen: Man läßt, wie bisher in Preußen, die Vermögen bis zu 6000 Mark, also das Scherlein der armen Witwe, die Erbsparnisse des kleinen Mannes, gänzlich frei. Abdann erhebt man bis zu einem Betrage von 20 000 Mark 12 Prozent. Bei den Vermögen von 20-32 000 Mark erhebe man für 6-20 000 Mark je 12 Prozent, für die folgenden 20-32 000 Mark je 20 Prozent. In derselben Weise erhebe man die Steuer für den folgenden Vermögensmehrbetrag von 32-52 000 Mark auf 15-25 Prozent, für 52-100 000 Mark auf 20-30 Prozent. Bei Vermögen von über 100 000 Mark bis 200 000 Mark verleihere man die ersten 100 000 Mark mit 25, die zweiten mit 35 Prozent, den Betrag von 200 000-500 000 Mark mit 50 Prozent. Bei einer halben Million Gesamtvermögen kommt man so schon auf 40 Prozent; der überschüssende Betrag bis zu 1 Million mag mit 60 Prozent versteuert werden. 1 Million ist dann mit 50 Prozent zu versteuern, die zweite und dritte Million mit 75 Prozent; ein Vermögen von 3 Millionen mit 60 Prozent; für den überschüssenden Betrag bis zur Höhe von 20 Millionen sollen 30 Prozent erhoben werden. Bei Vermögen von über 20 Millionen entfallen auf die ersten 20 Millionen je 80 Prozent Steuer, der überschüssende Betrag soll mit 90 Prozent heran. Das Ergebnis würde sich für das preussische Volkvermögen, das für 1914 deklariert war, folgendermaßen gestalten:

Rechtsfähige Vermögen in 1000 M.	Anzahl der Besitzer in 1000	Ertrag in Millionen M.	Darvon befreit der % der Gesamtvermögen	Ertrag in Millionen M.
6-20	1 008	14 680	12	14 680
20-32	268	6 890	12	5 320
			30	1 570
32-52	279	11 079	15	8 704
			25	2 875
52-100	214	15 284	20	11 128
			30	4 106
100-200	108	14 234	25	10 870
			55	8 224
200-500	53,4	16 140	30	10 680
			50	5 460
500-1000	15,2	10 478	40	7 600
			60	2 878
1-3 Millionen	7,1	12 808	50	7 100
			75	5 798
3-20 Millionen	1,82	10 280	66%	5 480
			80	4 800
über 20 Millionen	0,083	8 542	80	1 700
			90	1 842

Gesamter Steuerertrag 41 329

Das Ergebnis macht also 41 329 Millionen oder 35,7 Prozent von dem gesamten vorhandenen, privaten Volkvermögen. Noch höher mit der Staffelung zu gehen ist unmöglich, wenn man Beträge haben will, die „fischen“, eher könnte man bei den unteren Stufen mit einem höheren Satze anfangen. Immerhin würde unter den heutigen Verhältnissen, das heutige gesamte deutsche Volkvermögen bei richtiger Erfassung, am 31. Dezember 1913 für Preußen deklarierten Betrages erreichen. Es kämen wir immerhin auf  $3 \times 41 329 = 123 987$  Millionen = rund 124 Milliarden Mark Gesamtsteuerertrag. Das ist eine Summe, die sich immerhin leben läßt; mit ihr läßt sich eine Abkürzung aller bisherigen Kriegsanleihen erzielen und noch 25 Milliarden darüber hinaus, aber es ist doch erst die Hälfte des Gesamtvermögens! Natürlich ist es ausgeschlossen, diese Steuer in barem Gelde zu erheben; sie kann nur in Anteilen an Schuldverschreibungen, Wertpapieren, Einlagen von Steuerhypotheken auf feste Eigenschaften erhoben werden. Es ist klar, daß man neben einer so hohen Vermögenssteuer nicht mehr die Einkommensteuer zu gleicher Höhe emporkrauen kann, weil die hohen Einkommen schon durch die Vermögenssteuer versteuert wären. Man wird doch noch für die Deckung des Restschuldbetrages als Monopolen arbeiten müssen.

Eine Kriegsgewinnsteuer müßte aber unabhängig von dieser vorgeschlagenen Vermögenssteuer durchgeführt werden. Es läßt sich nur heute sehr schwer überlegen, was sie bringen wird, zu viele Kriegsgewinne sind bereits durch die große Habräufigkeit des Reichsschatzamtss so „verhöhen“ worden, daß sie kaum noch als solche zu fassen sind!

## Verleihen Hindenburgs?

Auf der Tagung der Frontsoldatenräte wurde von Flugblättern gesprochen, die mit der Unterschrift Hindenburgs verbreitet würden, die aber seinen Namen unzulässigerweise benutzten. Es darf wohl angenommen werden, daß es sich dabei um den Text handelt, von dem die „Freiheit“ in ihrer gestrigen Abendausgabe Kenntnis gab. Bemerkenswert ist das veröffentlichte Dokument natürlich in jedem Falle als Beweis für die Anschauungen und Absichten gewisser Kreise in einflussreichen Stellungen. Struppeloss fällten sie den Namen des hochverehrten Feldmarschalls, um mit seiner Hilfe Verwirrung in die Reihen der Ungehinkulten zu tragen.

Gleichzeitig wird ein Telegramm Hindenburgs an die stellvertretenden Generalkommandos bekannt, das immerhin einen anderen Geist atmet als das Dokument, das fälschlich seinen Namen trägt. In diesem Telegramm heißt es:

Nachdem die Delegierten der Bundesstaaten den Beschluß gefaßt haben, daß bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung die Arbeiter- und Soldatenräte als Repräsentanten des Volkswillens zu betrachten seien, weise ich darauf hin, daß Konflikte mit ihnen zu vermeiden sind. Befreiung von Persönlichkeiten, die den Arbeiter- und Soldatenräten angehören, durch die Kommandobehörden und Truppen ist strengstens verboten, auch wenn einzelne Mitglieder der Räte in unzulässiger Weise in die Maßnahmen der Kommandobehörden für die Ausführung des Heeres eingreifen. Die Reichsregierung ist ersucht worden, die Arbeiter- und Soldatenräte anzuweisen, den militärischen Forderungen der Kommandobehörden des Heeres für die Ausführung der Truppen nachzukommen und sich jeden eigenmächtigen Eingriffs zu enthalten. Andererseits dürfen auch die Kommandobehörden und Truppen nicht in die örtlichen Angelegenheiten der Arbeiter- und Soldatenräte eingreifen. Beschwerden in dieser Richtung sind an die stellvertretenden Generalkommandos zu richten. Da eine scharfe Abgrenzung der Befugnisse nicht möglich ist, muß erwartet werden, daß von den Truppen des Heeres unter Berücksichtigung der gesamten Lage nichts unternommen wird, was Erregung unter der Bevölkerung herbeiführen könnte. Dies gilt insbesondere auch hinsichtlich des Vorgehens gegen rote Fahnen und Abzeichen. An diesen soll, wenn sie in würdiger Form gezeigt oder der Truppe etwa in Gestalt von Blumen und dergleichen zur Begrüßung dargebracht werden, ebensowenig Anstand genommen werden, wie das von den Arbeiter- und Soldatenräten und von der Bevölkerung hinsichtlich der Abzeichen und Flaggen der Truppen erwartet werden muß.

Man darf wohl erwarten, daß die Generalkommandos diese Weisungen Hindenburgs auch gewissenhaft beachten. Dienten militärischen Stellen aber, die in anderem Sinne wirken und die Schandblätter verbreiten nach Art des neulich veröffentlichten, müssen energisch zur Rechenschaft gezogen und von ihren Posten entfernt werden.

## Ein monarchistisches Bekenntnis.

In der „Kreuzzeitung“ kann man folgende „Aussage eines alle Familienmitglieder des königlich preussischen Hauses“ lesen:

„Durch den Erlaß unseres Königs vom 28. November 1918 aus Amersfoort sind alle Beamten des Deutschen Reiches und Preußens, sowie alle Offiziere, Unteroffiziere undschaften des Heeres und der Marine ihres Treueides entbunden. Formell sind also auch wir in Offizier- oder Beamtenstellen befindlichen Angehörigen des preussischen Königshauses von diesem Treueid entbunden.“

Nicht nur steht es nunmehr jedem frei, sich im Staatsdienst nach besten Kräften zu betätigen, sondern wird dies zur Pflicht gegen das Vaterland, das uns geboren, und dem wir mit voller Sinnhaftigkeit bis auf den heutigen Tag dienen; auch handeln wir im Sinne unseres Königs, welcher in seinem Thronverzicht vom 28. November ausdrücklich auf eine Mitarbeit zum Wohle unseres Volkes hinweist.“

Als Senior der zur Zeit in Preußen und dem Reich wohnhaften Mitglieder des preussischen Königshauses erkläre ich hiermit, daß trotz der Neuordnung im Reich und in Preußen, welche ich unter dem Druck der Verhältnisse anzuerkennen gezwungen bin, ich bestrebt sein werde, einer geordneten, gesetz- und verfassungsmäßigen Regierung zur Erlangung erträglicher Verhältnisse zu helfen, daß ich aber andererseits mich persönlich bis an mein Lebensende an die Person unseres Königs als verbunden erachte, alles tun werde, was in meinen Kräften steht, um Schaden von ihm abzuwenden, ihn als mein alleiniges Familienoberhaupt restlos anzuerkennen.“

Indem ich diesen meinen Standpunkt allen Mitgliedern des königlich preussischen Hauses hiermit zur Kenntnis bringe, erhoffe ich von diesen eine gleiche Gesinnung.“

Herrnhaus Dammhagen bei Eckernförde, 1. Dezember 1918.  
Heinrich, Prinz von Preußen, Großadmiral.

Formell also hält sich der Prinz des Treueides entbunden, materiell wird er wohl alles, was er vermögen kann, um die erzwungene Anerkennung der neuen Verhältnisse wieder widerrufen zu können. Inhalt und Stil der „Aussage“ zeigen so in gleicher Weise, daß der Herr, der übrigens auch eine Stütze der alldutschen Politik gewesen ist, sich in die neuen Verhältnisse nicht hinein lassen will.

## Keine Standgerichte.

Berlin, 3. Dezember. Der Rat der Volksbeauftragten hat gegenüber einigen Vorschlägen beschlossen, die Einsetzung von Standgerichten zur Aburteilung bestimmter Arten von Verbrechen abzulehnen. Gemeingefährliche Verbrechen sind von den zuständigen Behörden mit größter Beschleunigung zur Aburteilung zu bringen, aber im Rahmen des ordentlichen Verfahrens. Wer die Gesamtheit durch eine strafbare Handlung gefährdet oder schädigt, soll reich mit der verdienten Strafe belegt, aber seinem gesetzlichen Richter nicht entzogen werden.

## Vertrauensvotum für die bayrische Regierung.

München, 3. Dezember. Die Delegiertenversammlung der Bundeskammer nahm in ihrer heutigen Sitzung einstimmig unter lauem Beifall folgende Resolution an:

Die Versammlung der Delegierten sämtlicher Soldatenräte Bayerns sowie der Fronttruppen billigt einstimmig das vom Gesamtministerium vorgelegte Regierungsprogramm. Die Soldatenräte werden alles ausbieten, im Sinne dieser Erklärung zu wirken, und ihre höchste Pflicht darin erblicken, Ruhe und Ordnung zu halten, um so die öffentliche und private Sicherheit zu gewährleisten und die unentbehrliche Versorgung und Mitarbeit aller Volksschichten sicherzustellen, Wang besonders

## An die Arbeit!

Die Revolution hat mit schnellem Aus die realen Mächte, die das deutsche Volk mit allen Mitteln der Gewalt und Niedertracht niederbeugten, gestürzt. Sie hat ein Herrschaftssystem zerbrochen, das unerschütterlich erschien und das sich noch vor wenigen Monaten stark genug fühlte, seine Macht noch über des Reiches Grenzen auszudehnen.

Vieles ist erreicht! Dreißig Dynastien sind gestürzt. Eine Regierung, gebildet aus Vertrauensmännern des Proletariats, steht an der Spitze der deutschen Republik. Soldaten- und Arbeiterräte halten überall im Reich die errungenen Positionen besetzt. Der Achtstundentag ist eingeführt, die Gefinordnung abgeschafft, volle Presse- und Versammlungsfreiheit gewährleistet. Die Regierung wird, gestützt auf die Räte, fortschreiten auf dem Wege der notwendigen Reformen.

Die Revolution ist nicht zu Ende und das Proletariat muß auf seinem Posten ausharren, wenn es siegreich bleiben will. Es ist, als ob tausend Hände eine schwere Last wälzen. Keine Hand darf nachlassen, wenn das Werk gelingen soll. Alle müssen beißen!

Tut es, Genossen und Genossinnen, heßt und schafft, indem ihr euch der

Organisation der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei anschließt. Lest und verbreitet ihr Blatt

„Die Freiheit“!

Die Bourgeoisie hat sich von ihrem ersten Schrecken erholt, und die bürgerlichen Parteien formieren sich für

die neuen Wahlen zur Nationalversammlung. Sie geben sich neue, mit tausend volksfreundlich klingenden Formeln gefüllte Programme, dekorieren sich mit neuen Namen. Traut der Maste nicht, Arbeiter und Arbeiterinnen!

Aber lernt von ihrem Fehler! Sammelt alle Kräfte, formiert euch eure Front, stärkt eure Parteiorganisation.

Die bürgerlichen Zeitungen machen sich die Pressefreiheit, die sie dem Proletariat danken, zunutze gegen das Proletariat und die Revolution. Die sozialistische Regierung kann diesem Treiben keinen Einhalt tun durch Zeitungsverbote. Die Arbeiterschaft kann nicht wünschen, daß ihre Regierung sich bestrebt mit dem Laster der Unterdrückung der freien Meinung.

Darum ist es eure Pflicht, Arbeiter, Arbeiterinnen und Soldaten, daß ihr die reaktionäre Presse unschädlich macht durch die Verbreitung des Organs der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, „Die Freiheit“.

Wer noch nicht Mitglied der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist, melde seinen Beitritt an im Büro des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine (Richard Verbl), Berlin C 27, Schilderstraße 5.

Wer „Die Freiheit“ noch nicht bezieht, bestelle ein Abonnement bei der Expedition NW 6, Schiffbauerdamm 19. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung 2 Mark pro Monat. Das Blatt erscheint täglich zweimal. Wer unser Blatt liest, gebe es weiter und werbe ihm neue Freunde! Er tut es für sich, für den Sieg des Proletariats, für die Deutsche sozialistische Republik!



**Theater und Vergnügungen.**

**Volksbühne.** Theater am Bülowplatz, direkt an Friedl. Kayasier, 7 1/2 Uhr: Wilhelm Tell.

**Opernhaus**  
7 Uhr: Der Evangelistmann.  
**Schauspiele**  
7 Uhr: Die Judaslocke.  
Direktion Max Reinhardt  
**Deutsches Theater**  
7 Uhr: Don Carlos.  
**Kammerspiele**  
7 Uhr: Der Sohn.  
**Kleines Schauspielhaus**  
Fasanenstr. 1. Part. 3  
7 1/2 Uhr: Frühlings Erwachen.  
**Lessing-Theater.**  
Direktion: Victor Barnowsky  
7 1/2 Uhr: Der Schöster.  
Mittw. Donn.: Der Schöster  
**Deutsches Künstler-Theater.**  
7 1/2 Uhr: Nachtbeleuchtung  
Mittw.: Auferstehung.  
Dir. Carl Weinhard - Rud. Bornauer  
**Theater i. d. Königsgrätzer Strasse**  
7 1/2 Uhr: Der Rauch im All.  
**Komödienhaus**  
an der Marschallstraße  
7 Uhr: Tanzende Nymphe  
**Berliner Theater**  
7 1/2 Uhr: Sterne,  
die wieder leuchten  
Operette in 3 Akten.  
Musik von Walter Kollo.  
**Trianon-Theater**  
Bhf. Friedrichstr. Ztr. 49/7, 2391.  
7 1/2 Uhr: Der gute Ruf.  
Central-Theater.  
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul  
Deutsches Opernhaus Charlottenb.  
7 Uhr: Der Zigeunerbaron.  
Friedrich-Wilhelmstr. Theater.  
7 1/2 Uhr: Hannerl.  
Das Dreimäderhaus.  
II. Teil.  
**Kleines Theater.**  
7 1/2 Uhr: Hans im Schnakenloch  
Komische Oper.  
7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmüdel.  
Lustspielhaus.  
7 1/2 Uhr: Die spanische Fliege.  
**Metropol-Theater.**  
7 1/2 Uhr: Die Faschingsfee.  
**Neues Operettenhaus.**  
7 1/2 Uhr: Die Glocken von Corneville.  
**Palast-Theater.**  
7 1/2 Uhr: Der Struwwelpeter.  
7 1/2 Uhr: Der Mikado  
mit Cläre Dux.  
**Residenz-Theater**  
7 1/2 Uhr: Duckerpotts Erben.  
Schiller-Theater Charlottenburg.  
7 1/2 Uhr: Weh' dem, der lügt.  
7 1/2 Uhr: Das Konzert.  
**Italia-Theater.**  
7 1/2 Uhr: Rotkäppchen.  
7 1/2 Uhr: Unter der dillenden Linde.  
**Theater am Silesienplatz.**  
7 1/2 Uhr: Frau Holle.  
**Theater des Westens.**  
7 1/2 Uhr: Die lustige Witwe  
4 Uhr: Aschenbrüdel.  
**Wallner-Theater.**  
7 1/2 Uhr: Der Märchenwald.  
7 1/2 Uhr: Graf Hauenchts  
Sbd. u. Str. 3.: Der Märchenwald  
**Casino-Theater.**  
Lothring. Str. 37. Tägl. 7 1/2 Uhr:  
Neu! Das Jährige Volksstück Neu!  
**Die goldene Brücke**  
Vorher: Erstklassige Spezialitäten.  
Sonntag 3 1/2 Uhr: Der Sängling

**APOLLO Theater**  
Dir. JAMES KLEIN  
Sonntags 3, und 7 1/2 Uhr  
**Die Welt geht unter!**  
Bilder aus der grossen  
November-Varieté-Schau  
Mitwirkende:  
Senta Bredand, Louis Hiltner  
Karl Leistikow, Fritz Beckmann  
NADCHURAS, Elefanten  
ROSTON'S A. A. Mannsch  
u. u.  
Sonntags 3 1/2, jed. Erwachsene  
1 Kind frei.

**Kükük**  
Lichtspiele  
Gr. Frankfurter Str. 28  
an der Andreasstraße.  
Bis Donnerstag:  
**Fern Andra:**  
Des Lebens ranke Bahn.  
**Max Landa:**  
Der lebende Schatten.  
Anfang 6 Uhr.

**Wintergarten**  
Das grosse  
Spezialitäten-Programm  
Anfang 7 1/2 Uhr.

**Lichtspiele**  
**Verlängert!**  
**Söhne des Volkes**  
Film der Zeit von Ole Olsen und S. Michaelis  
mit  
**Gunnar Tolnaes**  
Vorführung 6 und 8 Uhr.

**Mozartsaal**  
Torten  
DIE BLAUE LATERNE  
Regie: Rudolf Biebrach  
**MOZARTSAAL**

**Metropol Kabarett**  
Behrenstr. 53-56  
Ab 1. Dezember  
Neue Direktion • Neues Programm  
Ganz renoviert  
Anfang 7 1/2 Uhr  
Sonntag 4 Uhr  
**Gygyi-Konzerte**  
2 Eintrittspreise: 1,30 M., 2,50 M.  
Vorzügliche Küche  
Torten, Makronen und Getränke.

**Frontsoldaten, Urlauber, Deserteure!**  
Am Freitag, den 6. Dezember. nachm. 4 Uhr:  
**3 große Protest-Versammlungen.**  
**Germaniasäle, Chausseestr. 110,**  
**Sophiensäle, Sophienstr. 17/18,**  
**Andreassäle, Andreasstraße.**  
Tagesordnung:  
Unsere Rechtlosmachung durch den Groß-Berliner Soldatenrat.  
Referenten: Budich, Rohne, Schulz.  
Der Groß-Berliner Soldatenrat hat beschlossen, Eure gewählten Vertreter nicht anzuerkennen. Wir rufen Euch zum Protest auf! **Erscheint in Massen!**  
Frontsoldatenrat. Der Rat der Urlauber u. Deserteure.

**Das Tagebuch einer Verlorenen.**  
Regie: Richard Oswald  
Hauptrollen: Erna Morina, Konrad Heide,  
Werner Krauss, Helmhild Schönel,  
u. I. Ruchter, u. I. Ruchter, u. I. Ruchter  
**MIA MAY**  
u. I. Ruchter, u. I. Ruchter, u. I. Ruchter  
**Pola Negri**  
Harry Liedtke  
u. I. Ruchter, u. I. Ruchter, u. I. Ruchter  
**Paul Heidemann**  
u. I. Ruchter, u. I. Ruchter, u. I. Ruchter  
**Ellen Richter**  
u. I. Ruchter, u. I. Ruchter, u. I. Ruchter  
u. I. Ruchter, u. I. Ruchter, u. I. Ruchter  
**UT**

Deutsche Vortragsbühne, Berlin W 50  
Kaisersaal „Phalanx“, heute, Mittwoch, 4. Dezember, 8 Uhr:  
**Adele Schreiber**  
spricht über  
**Revolution und Frauenrecht**  
Karten zu 1-4 M. bei Bote & Sock, A. Wertheim  
und an der Abendkasse.

H. S. P. D. Steglitz.  
Am Mittwoch, den 4., abends 8 Uhr:  
**Frauen-Versammlung**  
in der Aula des Gymnasiums Heefestrasse.

**Branche der Maschinenschlosser**  
Am Donnerstag, den 5. Dezember, abends 8 Uhr  
im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Straße 11-12:

**Vertrauensmänner-Konferenz**  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
**die Branchenleitung.**  
Ortskrankenkasse der Mechaniker, Optiker und  
verwandten Gewerbe zu Berlin.  
Zu der am Montag, den 16. Dezember 1918, abends 6 Uhr, im  
Kassierlokal, Mühlstr. 24, H. Tr. stattfindenden ordentlichen Aus-  
schußsitzung werden die Herren Arbeitsherrn und Kassensmit-  
glieder hiermit eingeladen.  
Tagesordnung:  
1. Wahl von 3 Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung für 1918.  
2. Beschlußfassung über den Vorschlag für das Jahr 1919.  
3. Beschlußfassung über den Beitritt zum Verband der Kranken-  
kassen im Bezirk des Oberversicherungsamts Groß-Berlin.  
4. Verschiedenes.  
Berlin, den 3. Dezember 1918. Der Vorstand,  
M. Gotsche, Vorsitzender.  
Anfragen und Beschwerden, welche die Einsicht in die Akten  
der Kasse erforderlich machen, sind spätestens bis zum 12. Dezember  
im Kassierlokal schriftlich einzureichen.

**Grammophone und Platten**  
BIAL & FREUND  
ALEXANDRINENSTR. 97  
BERLIN S. 42  
GROSSE AUSWAHL  
BILLIGE PREISE  
AUF WUNSCH  
BEQUEME  
ZAHLWEISE  
Verlangen Sie unsern Prospekt 333.

**Achtung! Versammlung Achtung!**  
**aller Parteipediture der Freiheit**  
(Groß Berlin)  
am Donnerstag, den 5. Dezember, vormittags  
10 Uhr in Haberlands Hofsälen (Luisenpark  
am Bahnhof Alexanderplatz), Neue Friedrichstr. 35-  
Tagesordnung:  
Ausprache über die Expedition der Freiheit.  
Alle Genossen, die Spediture sind, und Genossen,  
gewillt sind, die Expedition zu übernehmen, sind eingeladen.  
Der Eintruf: J. A. Karl Engel.

H. S. P. D. Panfow.  
Freitag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr,  
Linders Restaurant, Breite Str. 34  
**Öffentliche Versammlung**  
Tagesordnung:  
Revolution und Sozialisierung.  
Ref. G. Bernstein.

**Weltbekannt und anerkannt!**  
Ist der Vervielfältigungs-Apparat  
**Schapirograph.**  
Wieder mit echten Glycerin-Rollen lieferbar!  
Tadellos scharfe Abzüge von Handschrift, Maschinens-  
schrift oder Zeichnung. Einfachste und praktischste  
Handhabung. Billigster und bester Vervielfältigungs-  
Apparat.  
Man verlange kostenfrei Prospekt und Druckproben.  
**A. Schapiro, Berlin C.,**  
153/16\* Stralauer Straße 56.

**PAUL CASSIRER VERLAG**  
Sozialistische Schriften  
zur Revolution  
**KARL KAUTSKY**  
Habsburgs Glück und Ende.  
Preis 3 Mark.  
Das Buch vom Kampf der Nationalitäten  
und der Revolution in der alten Donaumonarchie

**Der Sozialist**  
Sozialistische Auslandspolitik  
Unabhängige sozialdemokratische  
Wochenchrift  
Herausgeber: Dr. H. Breitscheid.  
Erscheint einmal wöchentlich am Donnerstag-  
Abend für die Einzelnummer 10 Pfennig,  
bei allen Händlern der „Arbeit“ zu haben.  
Abonnementpreis für Dezember 1,20 Mark, vom 1. Januar 1919  
an für das Quartal in Deutschland 3 Mark, im Ausland 6 Mark.

**Bestellschein.**  
Bitte hier ausschneiden, ausfüllen und einsenden an den  
Verlag der „Freiheit“, Berlin SW 6, Schiffbauerdamm 19.  
Der Unterzeichnete bestellt hiermit vom  
ab 1 Exemplar der zweimal täglich erscheinenden Zeitung  
**„Die Freiheit“**  
Berliner Organ  
der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands  
zum Preise von M. 2,00 monatlich bei freier Zustellung  
ins Haus.  
Name: \_\_\_\_\_  
Vorname: \_\_\_\_\_  
Beruf: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_ Straße, \_\_\_\_\_  
Platz, Nr. B. D. O. S. T. L. Etage

**Arbeiterratswahl f. Groß Berlin**  
Wir weisen darauf hin, dass die Meldefrist um 1 Tag  
verlängert wird. Letzter Meldetag **Mittwoch, den**  
**4. Dez. 1918, Nachmittags 6 Uhr.**  
Die Orte Mariendorf und Marienfelde sind in der  
Liste noch nachzutragen.  
Die Wahlkommission  
I. A. Neumann.

**Unabhängiger Sozialdem. Wahlverein für den 5. Kreis.**  
Mittwoch, den 4. Dezember 1918, abends 7 Uhr  
**Öffentliche Volksversammlungen.**  
Unions-Festhale, Greifswalder Straße 222,  
Leydeners Festhale, Sophienstraße.  
Tagesordnung: Unsere politische Lage.  
Referenten: Volksbeauftragter Adolf Hoffmann,  
Beigeordneter Dr. Josef Herzfeld.  
Die aus dem Felde beimgekehrten Genossen sind hierzu besonders eingeladen.

Ziehung 6. - 11. Dezember  
**Rote Krone**  
**Geld-Lotterie**  
548 434 Lose und 17 881 Geldgewinne aus.  
**600 000 M.**  
**100 000 M.**  
**50 000 M.**  
**30 000 M.**  
**20 000 M.**  
Hauptgewinn:  
Geld-Lose Original-Preis M. 3.30 Parts u. Liste 45 Pig. extra  
10 Lose sortiert versch. Tausend mit Liste und Parts M. 33.60  
**Lud. Müller & Co. Berlin W. 44**  
Werdorfer Markt 16

Die Aufteilung Oesterreichs und seiner Industrie.

Von Engelbert Graf.

Die oesterreichische Landkarte wird nach dem Kriege ein ganz anderes Gesicht erhalten. Sowohl die äußeren Grenzen der Gesamtmonarchie wie die Grenzen der einzelnen Kronländer gegeneinander werden verschwinden. Wie im einzelnen die Größe der neu entstehenden Staaten und wie der Verlauf der Grenzen sich gestalten wird, steht noch dahin. Nur das wissen wir, daß das Nationalitätsprinzip für die Staatenbildung und Staatenabgrenzung maßgebend sein soll.

Welche Bedeutung den neuen Staaten als Wirtschaftszentren zukommen wird, in welcher Weise sie miteinander in Verbindung treten müssen oder gegeneinander operieren werden, wird sich nur aus einer Untersuchung der in den einzelnen Gebieten vorhandenen Wirtschaftskräfte. Doch hier darüber noch kein abgeschlossenes Bild haben, daß uns für viele Zweige des Wirtschaftslebens überhaupt noch die nötigen Unterlagen fehlen.

Welche Kaufkraftpunkte gewinnen wir aber dadurch, daß wir die industriellen Betriebe nach Anzahl und Wert in den einzelnen Gebieten miteinander vergleichen. Oesterreich-Ungarn war bis zum Ausbruch des Krieges, und davon hat der Krieg nichts geändert, noch überwiegend Agrarland. Die Industrie hatte erst in einigen Gebieten ihren Eingang gefunden und dort die Ackerbauverflechtung zurückgedrängt. Industriell hochentwickelt waren naturgemäß die europäerischen, also westlich und nordwestlich gelegenen Gebiete, Deutsch-Oesterreich und Böhmen. Gallizien und das südböhmische Gebiet folgten erst in weitem Abstande. Natürlich lassen sich die Standorte der einzelnen Industrien nicht durchweg auf die einzelnen Nationalgebiete und damit auch auf die späteren Staatsgebilde verteilen. Es gibt in Oesterreich wie überall eine ganze Anzahl industrieller Werke, die über verstreute Gebiete der ehemaligen Monarchie verteilt waren.

Die verarmtesten Mitglieder des D. L. L. D. fordern zur Wiederherstellung der Arbeiterunterdrückung der Meinungsfreiheit vom Vorstände die Veröffentlichung sämtlicher Oppositionsschriften in der „Deutschen Bundes-Beamten-Zeitung“.

Gewerkschaftliches.

Krise unter den technischen Angestellten.

Im Bunde der technisch-industriellen Beamten besteht es fort. Eine immer mehr wachsende Opposition richtet sich gegen das willkürliche Beamtenregiment, das sich viele Mitglieder nicht länger ruhig gefallen lassen wollten. Die Empörung kam in einer dieser Tage stattgehabten Versammlung zum Ausdruck, in der folgende Entschlüsse angenommen wurden:

Die verarmtesten Mitglieder stellen sich vollständig auf den Boden der sozialistischen Republik und halten die Errichtung einer gemeinsamen Kampffront Seite an Seite mit der Arbeiterschaft als die einzige Grundlage, um die politische und wirtschaftliche Befreiung der Angestelltenklasse vom Kapitalismus herbeizuführen.

Die verarmtesten Bundesmitglieder fordern den Vorstand auf, sich sofort mit einer großen Rundgebung an die deutschen technischen Privatangehörigen zu wenden, in der sich der Bund zum Anschluß an die sozialistische Revolution bekennt, um eine endliche Klarheit im Interesse der gesamten Angestelltenklasse herbeizuführen.

Die verarmtesten Mitglieder des D. L. L. D. fordern zur Wiederherstellung der Arbeiterunterdrückung der Meinungsfreiheit vom Vorstände die Veröffentlichung sämtlicher Oppositionsschriften in der „Deutschen Bundes-Beamten-Zeitung“.

Aus Kunst und Wissenschaft.

Neu Schickels Hans im Schnakenloch.

Zum 100 Male im Kleinen Theater.

Das Stück des elbischen Dichters, der zwischen zwei Staaten geboren und zum Menschen geworden ist, dies Stück, das zur einen Hälfte noch fest im Boden der alten Zeit — auch in der künstlerischen Form — verankert ist und zur anderen, größeren Hälfte ins neue hinaufwächst und über das Gewohnte und Beweßliche getürmt ist, dies Stück, das zwei Weltanschauungen gegeneinander kämpft und beiden gerecht wird, weil es in seiner tiefen Menschlichkeit nichts gemalmten kann, dies Stück ist millionenfach gespielt worden in den Herzen der denkenden Menschen in den vier Jahren, die hinter uns liegen. Vielleicht hat es darum eine nationale Junktur von den deutschen Bühnen verbannt, damit die Hirne nicht merken sollten, wie gut sich der Sinn der Zeit in seinem Spiegel spiegelt. Es ist im Grunde zuherlich, daß sich die vier Aufzüge auf dem elbischen Gute Schnakenloch abspielen, daß der Bruder Hans kein französisches Pflänzchen gegen das deutsche des Bruders Balshasar ausbleibt — äußerlich die Gewandung des Erlebten —, das Wesentliche und unerschütterlich Bedeutsame steht über all den Szenen, in denen Liebe zur eigenen Frau und zu fremden, in denen mütterliches Hinundhergerissenheit zwischen den Brüdern die Gefühle packt, und dies Wesentliche ist das Widerstreben von Friedenszeit und Kriegszeit, von Menschlichkeit — Schwäche hier es noch vor kurzem — und Mochttrot, der siegen will und nicht kann. Der Ausbruch des Weltkrieges schreit in wilder Anklage durch diese politische Dichtung, und alle, die am 4. August 1914 den 9. November 1918 im Geiste schauen und weinend Gelatomben betörter Jünger, die gut sein sollte und Böses tat, ihr grauenvolles Opfer nutzlos bringen sehen, alle, die wie Schickel schon damals nicht das Heidentum des Schwertes über das der Seele stellen, müssen vor diesem Werk die Aufrechterhaltung ihrer Hoffnungen setzen.

Die Aufführung in dem Kleinen Theater George Altmann wurde dem Nationalistischen des Dramas gerachtet als dem mehr auf das Einzelne Gesehenen, ohne daß man auch da von Volkstommenheit reden könnte. Nur der Oberlehrer Dimpfel des Zupu Vieh hand in seiner philosophischen Weisheit über dem Durchschnitt, und auch Guckel Kobeggs Hans gelang hin und wieder das gesteigerte Pathos. Aber trotzdem: Altmann sollte das Theater den Arbeitern und Soldaten freigegeben, damit sie hören, wie ein Dichter ihre Gedanken in Worte faßt. Und eine Karte sollte abfallen für Friedrich Kappler, damit er sieht, was die Volkshöhle als das berufene Theater der Tausende bläuel nicht gegeben hat: die Zeit!

Nicla Steindorff.

Edmond Rostand, der Dichter von „Tristan und Isolde“, der „Samaritaner“, „Der junge Adler“ und des mit vieler Begeisterung angelegten, aber gleich enttäuschenden „Thaïs“, eine Verherrlichung der französischen Volksseele, ist in Cambes ein Opfer der Grippe geworden. Rostand wurde schon mit jungen Jahren in die Akademie und so in die Reihen der „Unsterblichen“ aufgenommen. In den letzten Jahren begann sein Ruhm zu verfliegen.

Im Deutschen Künstler-Theater ist die am Donnerstag innerhalb des Festes „Nachtbesuchung“ stattfindende Ges-

aufführung der Kurt Götzschen Operette „Rinna Ragazza Lena“ mit den Herren Adalbert und Gorb, den Damen Servass und Säd besetzt.

Die nächste Neuheit der Volkshöhle sind die „Kunstfertigen Befehlsbinder“ von Carl Hauptmann. Für die Regie dieses Stückes ist Dr. Paul Regnaud gewonnen.

Groß-Berlin.

Der Wert der Presse.

Unverkümmelt dem reinen Nachrichtendienst gewidmet, ist die Presse mit der gewaltigen wirtschaftlichen Entwicklung über diesen Rahmen längst hinausgewachsen. Sie ist zu einem mächtigen Instrument in den großen Interessen- und Klassenkämpfen der Zeit geworden. Der Einfluß der Presse auf die breiten Volksmassen, auf die wirtschaftliche und politische Gestaltung unserer Verhältnisse ist ungeheuer.

Alle Mächtigen bedienen sich deshalb dieses Machtmittels. Die Kapitalistenklasse läßt es sich schon etwas kosten, eine willfährige Presse sich zu sichern. Dieser Presse bestimmter Macht- und Herrschaftsgruppen stand nur die Presse gegenüber, die das herrschende System bekämpfte. Das war natürlicher, als daß man die nach Befreiung ringende Klasse und ihre Presse auf das schärfste bekämpfte und verfolgte; handelte es sich doch um Machtfragen von weitestgehender Bedeutung, um Sein oder Nichtsein der bürgerlichen Gesellschaft.

Während des Krieges zeigte sich, wie richtig für die Kriegsführung der herrschenden Klasse die Presse ist. Die Kriegsführung bemächtigte sich sofort nach Ausbruch des Krieges der Presse und zwang sie durch eine rücksichtslose Zensur in den Dienst der Kriegsführung. Die Bevölkerung sollte in der rechten Stimmung erhalten bleiben. Mit eiserner Strenge ging die Zensur gegen alle Blätter vor, die gegen den Stachel zu lösen wagten. Der Burgfrieden bedeutete, daß jede kritische Bemerkung an den Zuständen im Innern verboten war und daß die ausdeutende Klasse, vor allem die agrarische, die Volksmassen widerspruchlos in der fürchtbarsten Weise auszuwahren durfte, gewissermaßen mit Hilfe der Zensur. In dieser Kriegszeit hat die bürgerliche Presse auf dem Gebiete der Stimmungsmache „Großartiges“ geleistet. Sie hat gelogen, das Volk betrogen in einer Weise, die nicht zu überbieten war. Sie hat sogar bewußt gelogen. Es ist vorgekommen, daß Vertreter jener Pressegattung in Besprechungen mit Vertretern der Heeresleitung und der Reichsbehörden ganz offen unter dem Weisfall ihrer Berufskollegen erklärten:

„Wenn es sein muß, lügen wir auch im Interesse des Vaterlandes.“

Und danach sah auch die bürgerliche Presse aus. Aber sie sah nicht viel anders aus als die Presse der Regierungssozialisten, die die Kriegsstimmung oder besser die Kriegsbegeisterung, den Burgfrieden im Interesse des Durchhaltens förderte.

Jetzt ist wieder freie Bahn. Der 9. November hat uns durch die entschiedene revolutionäre Taktik der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, durch deren Tapferkeit, durch ihr Handeln politische Freiheiten gebracht und somit auch eine eigene Presse.

Die „Freiheit“ ist das Organ der Berliner Arbeiterschaft, die am 9. November trotz aller Abmahnungen und Unkenrufe der Regierungssozialisten und ihres Blattes, des „Vorwärts“, tapfer und entschlossen ihren Weg gegangen ist.

Jetzt gilt es dafür zu sorgen, daß unter Einfluß wächst. Das kann geschehen, wenn unser Blatt in weite Kreise des arbeitenden Volkes gelangt. Die für alles feile Presse muß aus allen Wohnungen heraus; sie muß ihres Einflusses beraubt werden. Je stärker die Verbreitung unserer Presse, desto stärker unser Einfluß und unsere Machtposition, desto sicherer aber auch die Erhaltung der Erfolge der Revolution und desto sicherer die endgültige Befreiung des Proletariats aus wirtschaftlicher Anarchie.

Genossinnen und Genossen!

Werbt für Euer Blatt!

Werbt für die „Freiheit“!

Die Neugestaltung des Berliner Sicherheitsdienstes.

Die Umgestaltung des Berliner Sicherheitsdienstes ist in einer Konferenz, an der die Leiter des Sicherheitsdienstes, der Polizeipräsident Eichhorn und der Stadtkommandant Weis, teilgenommen haben, endgültig geregelt worden. Die bisherige Polizeitruppe wird der Soldatenwehr angegliedert. Sie erhält gleiche Uniform, gleiche Ausrüstung und gleiche Wohnung wie diese. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die Soldatenwehr rote Armabzeichen mit weißen Nummern erhält. Die Mannschaften der Soldatenwehr, die den Sicherheitsdienst mit übernehmen sollen, werden der Polizei als abkommandiert überwiesen und unterstehen dem Polizeipräsidenten, Erlasse, Verordnungen und Verfügungen sind in Zukunft nur noch gültig, wenn sie in Sicherheitspolizeilichen Angelegenheiten die Unterschrift des Polizeipräsidenten, in militärischen die des Kommandanten tragen. Sämtliche bisherigen Ausweise werden für ungültig erklärt; die

Bezirk Waldmannslust, U. S. P. D. Donnerstag, den 5. Dezember, abends 7 Uhr findet die Mitgliederversammlung des Bezirks Waldmannslust u. Umgegend im „Restaurant zur Hütte“ in Hornsdorf, am Bahnhof, statt. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig. Der Vorstand. Kleine Anzeigen. Botenfrauen. Kautabak. Paul Rohr, Tabakgeschäft, Berlin W. 35, Plothenstr. 14. Billige Küche- und Stuben- einrichtung wegen Verzug zu verkaufen. Näheres verbatene. Zahn, N. 24, Böttcherstr. 22, 1. Stg., z. 11

Zeltungs-Austrägerinnen. Lichtenberg. Engel, Neue Bahnhofstr. 36 im Laden und bei Preuß. Tasdorfer Straße 3 im Laden, im Süden bei Jordan, Dresdener Str. 24 im Laden und bei Baum, Stallschreiberstraße 47 im Laden.

„Die Freiheit“ Spedition. 20 Botenfrauen sucht Spedition Mews, Genter-Strasse 28. Frauen! Jedes dauernde Beschäft. Meldungen nachmittags. Frau Marie Döring, W. 37, Steinmetzstr. 23 vers. per links.

30 Botenfrauen zum Austragen d. „Freiheit“ (70 M. pro 100 Exemplare) sucht Lohmann, Liebigstraße 10. Botenfrauen zum Austragen der Freiheit verlangt Sinner, Muskauer Str. 31. Botenfrauen sucht Charlottenburg Kaiserin-Augusta-Allee 6.

Vergrößerungen 12 Mark fertigt Partoigen. nach Jed. Bilde an. Adresse an Nagel, N. 65, Schulstr. 102. U. S. P. D. Pankow. Am Sonnabend, den 30. November, verstarb im hiesigen Krankenhaus unser Onkel Fritz Heinze. Ihre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, 4. Dezember, nachmittags 2 Uhr, auf dem Pankower Friedhof, Schönewalder Heide, statt.

Genossen! werbt Leser für Die Freiheit Inserate haben in der „Freiheit“ weiteste Verbreitung! Bestellungen nimmt entgegen der Verlag der „Freiheit“ Berlin NW. 6, Schlönerdamm 18.

man kann nunmehr mit Photographie des Inhabers versehen. Die Vornahme einer Antikontingenz ist das Publikum jederzeit freigegeben, die Vorweisung des Ausweises mit Photogramm ist freigegeben. Kann der Mann sich nicht gehörig ausweisen, wird das Publikum gebeten, ihn sofort festzustellen und dem Polizeipräsidenten oder dem Kommandanten zu melden. Die Grundbedingung der Vernehmung wurde angeordnet, daß alle unzulässigen Elemente aus strengster Ausgrenzung seien.

### Der Raubmörder aus der Grenadierstraße festgestellt.

Der an dem Handelsmann Josef Müller am 7. September d. J. in seiner Wohnung verübte Raubmord — es handelte sich damals um die Leiche im Keller — hat durch die wehrhaften äußerlich schwierigsten Ermittlungen der Kriminalpolizei nunmehr zu dem Ergebnis geführt, daß der Täter festgestellt werden konnte.

Als Wärter kommt der Arbeiter Johann Viktor Maul, am 4. April 1890 zu Neudorf, Kreis Posen (O. Pr.) geboren, in Frage. Es handelt sich um einen Menschen, der nach seinem Strafregister alle Gänge Deutschlands bereist hat. Er führt beständig falsche Namen und ist auch meist in Besitz von falschen Ausweispapieren. Soweit bekannt geworden, hat er die Namen Hermann Hauswald, Max Kühn und Woltschlag geführt. In Eltern- und Verbrechenkreisen ist er unter dem Epitheton „Sohn der Herrmann“, „Karl Stromer“, „Stettiner“, „Spekulant“ oder „Spekulant“ bekannt.

Maul ist 1,65 groß, dreißigjährig, hat blondes, dünnes Haar, fast glattenbart, kahllos, blaues Gesicht von gesunder Farbe, hohe Stirn, blaue Augen, mittelgroße, etwas eingedrückte Nase, nach vorn geneigte Haltung und schiefen Gang. Maul war vom 1. Juli 1900 fahnenflüchtig. Unter Hinweis auf die ausgelegte Besetzung von 2000 M. werden alle Personen, welche über den gegenwärtigen Aufenthalt des Maul Angaben machen können, ersucht sich an den Kriminal-Kommissar Dr. Grünberg, Polizeipräsident Berlin, Zimmer 300 oder an den Kriminal-Oberwachmeister Wahmig, Zimmer 45a, zu wenden.

An unsere auswärtigen Abonnenten! „Die Freiheit“ kann auch durch Post-Abonnement bezogen werden. Die in eingetragenen im ersten Nachtrag zur Postzeitungsliste für das Jahr 1919.

Die Forderung der Zeitungen ins Haus läßt heute noch in fast allen Zeitungsabteilungen sehr zu wünschen übrig. Der Kampf an Postfrauen ist es, der diesen Mangel noch nicht hat beseitigen lassen können. Alle Zeitungsbelegungen müssen deshalb immer wieder ihre Abonnenten um Entschuldigungen bitten, wenn sie nicht so schnell werden, wie sie das eigentlich zu verlangen haben. Erst gestern machte der „Vorwärts“ wiederum seine Leser deswegen um Nachsicht bitten. Was auf dieses längst bestehende Unternehmen zutrifft, trifft natürlich auch für unser neues Unternehmen zu. Es ist für einen Leser, der auf dem laufenden bleiben will, selbstverständlich, daß er rechtzeitig sein Blatt bekommt, und es ist sehr unangenehm, wenn die Zeitung ausbleibt. Unsere Expedition hofft, daß in kurzer Zeit die mit der Anweisung verbundenen Schwierigkeiten im wesentlichen beseitigt sein werden. Unsere Freunde wollen uns dabei in dieser Zeit noch kräftig helfen.

Das Bürgerium rührt sich. Auch in Berlin hat sich ein sogenannter Bürgerrat gebildet. Er hat am Dienstag die Ehre seiner Betreuer im Zirkus Busch zu sich berufen und durch verschiedene Redner zum Ausdruck bringen lassen, daß das Bürgerium mit dem Kurs der neuen Regierung nicht einverstanden ist. In einer Resolution wird die schneidende Forderung der Nationalversammlung gefordert und die „überreife Vergegenständlichung“ abgelehnt. Sonderbar nahm sich im Gegensatz zu dieser Resolution die Begründung der neuen Freiheit aus. Wer verhält denn dieser Freiheit zum Steg und wer wird sie festigen und weiter ausbauen? Das Bürgerium sicher nicht. Es hat sich bisher lediglich als Schlepptier der Reaktion betätigt und seine

Vergangenheit auch in der Resolution rühmend besungen. Die Felle, die ihm in den Novembertagen fortgeschwommen sind, hofft es nun in der Nationalversammlung wieder aufzufischen.

Gegen Sold und Gewissen. Die Arbeiter und Angestellten der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken hielten am Montag im Zirkus Busch eine große Versammlung ab. Der Andrang war so reich, daß in den Gopliensalen eine Nebenversammlung stattfinden mußte. Genosse Lieberich referierte. Gegen 7 Stimmen wurde folgende Resolution angenommen: „Die 10 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, Weibliche und Weiblichen, versammelt im Zirkus Busch am 2. Dezember, fordern hiermit, durch eine Delegation bei der Regierung zu verlangen, daß die Herren Scheidemann, Ebert, David, Wels, Solz und Erzberger aus der Regierung sofort auszuschließen haben, da sie das Vertrauen des Proletariats verweigert resp. nie besessen haben.“

Vollversammlung der Soldatenräte Groß-Berlins. Das Büro der Soldatenräte Groß-Berlins hat beschlossen, die nächste Vollversammlung der Soldatenräte Groß-Berlins für Donnerstag, den 5. Dezember, nachmittags 8 Uhr, nach dem großen Sitzungssaal des Reichstags einzuberufen. Die Tagesordnung lautet u. a.: Kriegserklärungen, Teilbericht des Siebentausendertausend, Erklärungen zum Vollzugsplan. Es liegt der Vorschlag vor, den Soldatenräten eine Autowanderversammlung von täglich fünf Mann zu bewilligen, ohne Rücksicht auf die festgesetzte Größe für Wohnung und Verpflegung.

Gegen tendenziöse Alarmmeldungen. Ein Berliner alldeutsches Blatt, die „Tägliche Rundschau“, bringt in letzter Zeit, in dem Bestreben, die Lessenität zu beunruhigen, Nachrichten von angeblichen Umtrieben plündernder und räuberischer Banden. So wußte es u. a. auch von einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit in Charlottenburg zu berichten. Der Charlotterburger Sicherheitsdienst hat hierzu fest, daß derartige Meldungen vollkommen aus der Luft gegriffen sind. Daß der gut funktionierenden Organisation der Sicherheitsbehörden herrscht in Charlottenburg vollkommene Ruhe und Ordnung. Man kann sogar die Beobachtung machen, daß die Kriminalität im Vergleich zu dem früheren Zustand während des Krieges verhältnismäßig abgenommen hat.

Lebensmittelpflicht. In der Zeit bis Donnerstag, den 5. Dezember, wird an diejenigen Kunden, die in den Speisekartenlisten der in den Bezirken der 94., 95., 103., 109., 111., 112., 122., 171., 202. und 209. Brotkommission gelegenen Geschäfte und bis Freitag, den 6. Dezember 1918 in den Bezirken der 107., 220. und 221. Brotkommission gelegenen Geschäfte (Rissalen, Verlorenheiden) eingetragen sind, pro Kopf 125 Gramm Brot, 200 Gramm Käse verteilt. — In den Bezirken der Brotkommissionen Nr. 5, 8, 14, 15, 40, 45, 46, 47, 50, 51, 53, 59, 72, 74, 79, 82, 84, 88, 90, 91, 92, 93, 97, 98, 99, 103, 118, 122, 124, 130, 141, 151, 154, 166, 167, 169, 181, 189, 188, 189, 170, 190, 195, 201, 205, 212, 216, 220, 221, 223, 229, 232, 233, 234, 235, 237, 242, 243, 244 beginnt der Verkauf der Kefel am Mittwoch, den 4. Dezember. — Am gleichen Tage beginnt in den Brotkommissionen Nr. 141, 151, 154, 156, 157, 160, 183, 185, 190, 170, 180, 205, 232, 233, 234, 237 die Ausgabe des dritten Pfundes Zwiebeln und in den Brotkommissionen Nr. 2, 5, 18, 24, 25, 40, 43, 48, 47, 49, 50, 51, 59, 98, 97, 98, 99, 100, 104, 106, 108, 113, 118, 122, 126, 128, 201, 216, 225, 229, 233, 242, 243, 244 die Ausgabe von 5 Pfund Mörrüben und des zweiten, dritten Pfundes Zwiebeln. Die Stadt Berlin verteilt an diejenigen Kinder, die zwischen dem 1. Oktober 1904 und dem 30. September 1914 geboren sind, einmalig 3 Pfund 200 Gramm Nahrungsmittel von 58 Gramm auf besonders Bezugsheine. Die Bezugsheine werden von den Brotkommissionen in der Zeit vom 5. bis 7. Dezember 1918 an die Bezugsberechtigten ausgegeben. Die Bezugsheine sind bis zum 12. Dezember 1918 in den durch rote Verkaufsschilder gekennzeichneten Vulkergeschäften zur Abtrennung der Anmeldebüchlein vorzuliegen. —

Die Anmeldebüchlein für die Abgabe des Bestenabschnittes Nr. 17 der Kaffee-Erbsen beginnt am Mittwoch, den 4. Dezember und läuft am Sonnabend, den 7. Dezember 1918 ab. Die Ware auf Abschnitt 18 wird infolge Transportverweigerungen erst nach dem 5. Dezember erhältlich sein.

Der Verein für Kindererziehung und Volkshilfsarbeit hat am 30. November den Tag seines 25jährigen Bestehens feierlich gefeiert. Die Feierlichkeiten gaben der Verein in seinen Volksernährungsanstalten — Kinderkolonien, Mittelstands- und Weimarschule — über 100 Millionen Wohlgeleiteten aus, davon allein während des Krieges 80 Millionen.

Das Feuerlöschwesen soll eine organische Umgestaltung erfahren. Der Vorschlag des K. und S. Rates hat dem Feuerwehmann Hugo Kähler Vollmacht erteilt, eine Umformung in die Wege zu leiten.

Der Arbeiter-Schwimmverein Berlin veranstaltete am Sonntag im Stadtbad Neukölln sein diesjähriges Winterschwimmfest. Der Besuch sowie die Vorführungen waren gut. Ein Eröffnungsreden, welcher von den Damen des Arbeiter-Schwimmvereins Neukölln zur Vorführung gelangte, fand großen Beifall. Unter Spannung und Aufregung wurde die Männerlagensafette aufgetragen. Hier war es der Arbeiter-Schwimmverein Berlin III (Hahndegert Turmstraße), welcher als erster durchs Ziel ging. Ein hochinteressantes Wasserballspiel sah der Arbeiter-Schwimmverein Berlin gegen eine turnerische Mannschaft, zusammengesetzt aus Neukölln, Richtenberg und Charlottenburg, mit 5:2 Toren als Sieger. Nachher fand die Resolute der Wettkämpfe: Nr. 1. Erffschwimmen 50 Meter: a) Männer: F. Hornig, K. S. V. Berlin Abt. I (54 1/2 Sek.); b) Jugend: E. Wiedörner, K. S. V. Berlin Abt. III (54 Sek.); c) Damen: F. Berlin, K. S. V. Berlin (57 1/2 Sek.). Nr. 2. Frauenbrustschwimmen, 50 Meter: Erler, K. S. V. Berlin Abt. III (58 Sek.). Nr. 3. Jugendbrustschwimmen, 200 Meter: L. K. S. V. Neukölln (3:49 1/2 Sek.); L. K. S. V. Berlin Abt. III (3:21 Sek.). Nr. 4. Vereins-Männerwettkampf: 1. K. S. V. Berlin (2 1/2 Sek.). Nr. 5. Damenbrustschwimmen, 200 Meter: 1. K. S. V. Neukölln (3:59 1/2 Sek.). Nr. 6. Rettungsschwimmen: 1. Paul Junz, K. S. V. Berlin Abt. III (3:29 Sek.). Nr. 7. Jugendbrustschwimmen, 100 Meter: 1. W. Schade, K. S. V. Berlin Abt. III (1:59 Sek.). Nr. 8. Hauptschwimmen, 150 Meter: a) Jugend: 1. S. Montag, K. S. V. Neukölln (2:35 Sek.); b) Männer: 1. M. Schulz, K. S. V. Berlin Abt. III (2:11 1/2 Sek.). Nr. 9. Männerlagensafette, 200 Meter: 1. K. S. V. Berlin Abt. III (2:45 1/2 Sek.). Nr. 10. Jugend-Vereinswettkampf: 1. K. S. V. Neukölln (3:5 1/2 Sek.). Nr. 11. Damenbrustschwimmen, 100 Meter: 1. M. Schmelzer, K. S. V. Berlin Abt. III (2:1 Sek.). Nr. 12. Männerwettkampf: 1. K. Michaelis, Oberriedenwende (1:5 1/2 Sek.). Nr. 13. Wasserballspiel: K. S. V. Berlin mit 5:2 Toren.

14 Tage vor in der Wohnung gelegen hat, der 43 Jahre alte Straßenhändler Max Brager aus der Waldenser Straße 81. Der Mann hatte dort in dem Ledigenheim eine Stube und hauste ganz für sich allein. Nur alle acht Tage kam eine Kuchentierin, um die Stube zu reinigen. Als sie das erstmal keinen Einlass fand, dachte sie sich nichts dabei. Erst beim zweiten Besuch machte sie den Hausinspektor aufmerksam und jetzt fand man Brager tot auf. Er lag nur halb angekleidet quer über das Bett gestreckt. Wahrscheinlich ist er einem Schlaganfall erlegen.

Freiwillige für heimkehrende Krieger. Die im Opernhaus am 5. d. M., nachmittags, stattfindende Freiwilligenfeier für die heimkehrenden Krieger beginnt nicht, wie ursprünglich vorgesehen war, um 2 1/2 Uhr, sondern um 2 Uhr nachmittags. Zur Aufführung gelangt die Oper „Wagnon“.

Die Grippeerkrankungen haben sich wieder vermehrt. Die Winterüberfälle begünstigen diese zum Teil tödlich verlaufenden Krankheiten.

U. S. V. D. Cranienburg. Am Donnerstag, den 4. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokale des Genossen Franz, Schillingstraße, eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Das Erscheinen aller Mitglieder ist dringend notwendig.

# „Die Freiheit“

ist das Blatt der Arbeiterklasse. Jeder Arbeiter hat die Pflicht, sein Blatt zu lesen.

# „Die Freiheit“

ist das Organ der internationalen Verständigung des Proletariats.

Wer Völkerfreiheit und Frieden will, lese

# „Die Freiheit“

„Die Freiheit“ erscheint täglich zweimalig. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin monatlich 2.— M. nach außerhalb 4.— M.

Bestellungen nehmen entgegen:

- Norden:**  
 Utrechter Str. 28: Bölicher, Max;  
 Eeststr. 60: Friede;  
 Soldiner Str. 34: Giese, Erik;  
 Schulstr. 60: Hübner;  
 Urdomstr. 18: Hensel, R.;  
 Zionskirchplatz 5: Kürzrod, R.;  
 Bornholmer Str. 80: Lachmann, O.;  
 Kameruner Str. 52: Laab, Otto;  
 Genterstr. 28: Mews, Erik;  
 Cantianstr. 19: Sider, Otto;  
 Raumerstr. 35: Vieh, Paul;  
 Wiesenstr. 31: Wosch, Rudolf.
- Nordwesten:**  
 Wittstoder Str. 19: Köbler, G.  
 Lübecker Str. 43: Thornsifer.
- Nordosten:**  
 Chodowledistr. 8: Meyer, Karl;  
 Landsberger Str. 97: Zinke.  
 Barnim- und Georgenkirchstraße 10  
 (Laden): Wallas.
- Osten:**  
 Grüner Weg 18: Walter, Paul;  
 Liebigstr. 10: Lehmann, Otto.
- Südosten:**  
 Muskauer Str. 31: Sinner, Reinhold;

- Wiener Str. 26: Sommer.**
- Süden:**  
 Dresdener Str. 24: Jordan, Max;  
 Boppstr. 1: Planke;  
 Stallschreiberstr. 47: Baum, Gustav;  
 Wilschiner Str. 92: Wierchner.
- Südwesten:**  
 Solmsstr. 4: Nordgier, S.;  
 Schügenstr. 27: Neumann.
- Westen:**  
 Steinmehstr. 23: Döring, Otto;  
 Kronenstr. 2: Walter.
- Lichtenberg:**  
 Neue Bahnhofstr. 30: Engel.
- Pantow:**  
 Mühlenstr. 71: Berede;  
 Florstr. 25: Herbst.
- Stettin:**  
 Albrechtstr. 6: Raul.
- Tempelhof:**  
 Oberlandstr. 2: Böttcher;  
 Friedrich-Wilhelmstr. 80: Bartsch.
- Schöneberg:**  
 Wilschinerstr. 92: Wierchner; vorläufig abzugeben.

- Treptow:**  
 Pfaffenstr. 6: Brail.
- Weißensee:**  
 Gustav-Adolfstr. 24: Geister.  
 Reinickendorf-Ost:  
 Amendestr. 70, Eing. Sahnstr.: Behne.  
 Charlottenburg:  
 Kaiserin-Auguste-Allee 6: Köhne.  
 Brig:  
 Hannemannstr. 31: Günther.  
 Borsigwalde:  
 Ernststr. 22: Krüger, Richard.  
 Mariendorf:  
 Bergstr. 7: Romnid.  
 Neukölln:  
 Redarstr. 3: Varietebureau.  
 Nieder-Schönhausen:  
 Mühlenstr. 71: Berede.  
 Reinickendorf-Rosenthal:  
 Germanenstr.: Veig, Emil.  
 Reinickendorf-West:  
 Schillingstr. 34: Ciemann, Wilhelm.  
 Tegel:  
 Berliner, Ede Egelstraße: Potthoff.  
 Wittenau:  
 Triftstr. (Zigarrengesch.): Zimmermann.

In allen obengenannten Stellen werden Botenfrauen eingestellt.

Die Expedition.